

Aktion Grund und Boden



Künstler machen Druck

Ahlen (ak). Zur zweiten Auflage der Aktion „Grund und Boden“ hatte der Kunstverein am Samstagvormittag eingeladen. Das Künstlerduo Susanne von Bülow und Ruppe Koselleck startete dieses Mal auf der Linksabbiegespur der Industriestraße/Ecke Gebrüder-Kerkmann-Platz.

Begleitet von zahlreichen Schaulustigen vor und im Gebäude des Marktkaufs trugen sie Farbe an markanten Stellen auf, deckten sie mit Büttenpapier sowie dicken Tüchern ab und ließen eine Planierdraue darüber rollen. Die Aktion wurde an verschiedenen Punkten bis zum Marienplatz fortgesetzt. Die farbigen Pflaster-Abdrücke wurden anschließend

von den Künstlern signiert und in der Stadtgalerie ausgestellt.

Der Preis der Arbeiten richtet sich nach dem jeweiligen Grundstückspreis der Straßen. So liegt er hinter der Bahn bei circa 170 Euro und steigert sich im Laufe der Fußgängerzone. Mit der letzten Aktion sind es jetzt rund 25 Arbeiten, die im Rahmen des Projekts „Grund und Boden“ entstanden sind.

Zum letzten Mal werden Susanne von Bülow und Ruppe Koselleck im Rahmen der großen Jubiläums-Abendveranstaltung des Kunstvereins am 6. September vor der Stadtgalerie einige wenige letzte Drucke anfertigen.

Bild: Knöpker

Konfirmation



Festtag für 19 Jubilare

Ahlen (ink). 19 Jubilare haben am Sonntagmorgen in der Christuskirche ihr Konfirmationsversprechen erneuert. Durch den Gottesdienst führte Pfarrer Martin Frost. Zwei Teilnehmer feierten ihre Kronjuwelen-Konfirmation nach 75 Jahren, eine Gläubige ihre eiserne Konfirmation nach 65 Jahren, fünf die Diamantene nach 60 Jahren und elf die Goldene Konfirmation nach 50 Jahren.

Die weiteste Anfahrt hatte ein Teilnehmer vom Steinhuder Meer. Kronjuwelen-Konfirmation nach 75 Jahren hatten Helmut Herzmann und Ingeborg Hoff-

mann. Eiserne Konfirmation nach 65 Jahren feierte Hilde Both.

Diamantene Konfirmation nach 60 Jahren feierten Christel Bartheit, Wilfried Broy, Ruth Eick, Edith Pachmann und Brigitte Pogoda, Goldene Konfirmation nach 50 Jahren Ursula Böhm, Manfred Brochtrup, Rudi Fichtmüller, Karl-Heinz Friedrich, Jürgen Gertrup, Monika Glaser, Herbert Herrmann, Werner Lüer, Regina Elsa Schiek, Christa Wilke und Manfred Wulf.

Das Bild zeigt die Jubilare vor der Kirche. Bild: Kunst

Gymnasium St. Michael



Konzerte in der Aula

Ahlen (at). Die Orchester und Streicherklassen des Gymnasiums St. Michael laden am heutigen Montag, 15. Juli, und am morgigen Dienstag, 16. Juli, jeweils ab 19 Uhr in die Schulaula zu Streicher- und Orchesterkonzerten ein.

Das Sinfonieorchester tritt nach dem Abitur des Doppeljahrgangs zum letzten Mal mit den diesjährigen Abiturienten auf. Klassisch präsentiert es sich mit den „Greensleeves-Variationen“ von Ralph Vaughan Williams und „in der Halle des Bergkönigs“ aus der Peer Gynt-Suite von Edvard Grieg. Melodien aus dem Musical

„Das Phantom der Oper“ von Andrew Lloyd-Webber beschließen das Programm. Das Kammerorchester spielt den „Marsch“ aus der Oper Carmen und Melodien aus dem Film „Fluch der Karibik“. Die Konzerte geben überdies einen Einblick in die Streicherklassenarbeit, indem auch die Streicherklassen 5 (nur am Montag), 6 (nur am Dienstag) und 7 sowie das Vororchester im ersten Teil spielen.

Der Eintritt zu den Konzerten ist frei, die jungen Musiker und ihre Lehrer freuen sich aber über Spenden zur Förderung der musikalischen Arbeit.

Projekt mit palästinensischen Gastschülern

Mauern können überwunden werden

Ahlen (fri). Viele einzelne Fragmente ergeben ein Ganzes und verbinden Menschen und deren Geschichten. Zum Kunstprojekt „Leben im Schatten der Mauer“, haben sich Schüler des St.-Michael-Gymnasiums mit ihren palästinensischen Austauschschülern aus Jerusalem am Freitag getroffen. Dabei konnte ein jeder sein Wissen und seine Erfahrungen zum Thema „Grenzen“ beisteuern.

„Bei uns ist die Mauer Vergangenheit, die Menschen in Palästina beeinträchtigt der Sicherheitszaun heute im Alltag“, berichtete Lehrer Johannes Epke. „Unser Projekt soll zeigen, dass es zwar überall Mauern geben kann, aber

auch, dass diese überwunden werden können.“

Um den Schülern eine Möglichkeit zu geben, sich auszutauschen und die Eindrücke der vergangenen Tage zu verarbeiten, wurden sie in gemischte Gruppen aus je sieben Personen eingeteilt und sollten gemeinsam eine Collage erstellen. Dazu wurden nicht nur Farbe, sondern auch kleine Gegenstände wie Maschendrahtstücke oder Zeitungsausschnitte auf Deutsch und Arabisch benutzt. „Viele Schüler können so zeigen, was eine Mauer für sie bedeutet, und was sie mit der Überwindung einer solchen verbinden“, sagte Kunstlehrerin Antje Hubisch. Während der Arbeit unterhielten sich die Schüler angeregt und

probierten neue Ideen aus.

Eine Berlinfahrt, die vom 3. bis zum 6. Juli stattgefunden hatte, bildete die Grundlage für dieses Projekt. In der Hauptstadt konnten sich die Austauschschüler einen Überblick über die Geschichte der Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands verschaffen. Auch dem Haus der Wannsee-Konferenz stattete die Gruppe einen Besuch ab, um den jugendlichen Wissen über den Holocaust zu vermitteln. Die Eastside Gallery diente als Inspiration für die künstlerische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

„Die palästinensischen Jugendlichen wollten eigenständig etwas über den Holocaust lernen“, so Epke. „Es ist uns wichtig, dass sie

sich auch in die Israelis hineinversetzen und über alles genauer nachdenken.“ Dazu ist seinerzeit im Rahmen des Austauschs sowohl die palästinensische als auch die israelische Seite des Sicherheitszauns besucht worden.

In Deutschland hatte die Gruppe die Gelegenheit, gemeinsam mit den deutschen Schülern in der Jugendkirche Effata in Münster Dialoge über Gotteserfahrungen zu führen. Auch in Ahlen konnten die Gäste an einem Recherchetag zum Thema „Leben vor und hinter der Mauer“ ihr Wissen erweitern. Hierzu besuchten sie unter anderem das Gezeitenland und das Stadttreibbüro.

Am heutigen Montag reisen die Gäste wieder ab.



Zum Thema „Leben im Schatten der Mauer“ fertigten die Schüler des Bischöflichen Gymnasiums St. Michael gemeinsam mit ihren palästinensischen Austauschgästen Collagen an. Bild: Fritzen

Leserbriefe

„Verloren hat aber jetzt schon die CDU in Ahlen“

Ahlen (at). Auf die Leserbrief von Ralf Kiowsky und Ralf Marciniak (beide CDU) reagiert Roger Schneider, Ahlen.

„Was geht nur in den Köpfen von Herrn Kiowsky und Herrn Marciniak vor? Erst gehen in Ahlen die Lichter aus, dann soll das bürgerliche Engagement verjagt werden. Normalerweise geht ja das Licht erst zum Schluss aus. Ich stelle mir inzwischen die Frage, welchen Antrieb Herr Kiowsky und Co. haben, Ahlen so unat-

traktiv zu machen.

Das hämische Lachen während des Vortrages von Christoph Wesels im Schulausschuss disqualifiziert Herrn Kiowsky abermals. Es stellt sich die Frage, wie lange die Ahlener CDU sich diesen Mann noch leisten kann.

Die Einnahmen der Stadt Ahlen reichen nicht, um die Ausgaben zu decken. Das ist sehr bedenklich und dies gilt es auch abzustellen. Das heißt aber noch lange nicht, dass jeder Vorschlag, Kosten einzusparen, richtig ist.

Dies weiß jeder zu berichten, der wochentags nachts nach 1 Uhr durch Ahlen fährt, denn zu Fuß wird sich kaum noch einer bewegen. Die Nachtabschaltung macht uns in ganz NRW bekannt. Das schafft das Stadtmarketing in zehn Jahren nicht.

Der Verkauf des Schullandheimes wird von der breiten Ahlener Bevölkerung abgelehnt. Doch Herr Kiowsky sieht dies nicht, wahrscheinlich weil es in Ahlen so dunkel ist. Die Frage nach seinem Antrieb bleibt wohl erst mal

unbeantwortet. Antworten aber werden die Wähler im Mai 2014 geben. Wer das Tafelsilber verschleudern möchte und dabei noch so viel Porzellan zerschlägt, der sollte nicht an Wahlerfolge denken, denn das Gedächtnis der Ahlener ist gut.

Der Förderverein mag eine Abstimmung verlieren, Respekt hat der Verein aber allemal gewonnen. Verlierer wäre nicht der Förderverein, sondern die Ahlener Bevölkerung. Verloren hat aber jetzt schon die CDU in Ahlen.“

Schullandheim heißt leider nicht Herbert-Faust-Haus

Ahlen (at). Zum Thema Schullandheim n Winterberg schreibt auch Werner Sandbothe, Ahlen:

„Wohin der Zug für das Schullandheim gehen soll, zeigt die Einstellung der CDU-Fraktion gegen bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Tätigkeit. Die Behauptung von Ralf

Marciniak in seinem Leserbrief, dass die Mehrheit der Ahlener gegen das Schullandheim ist, zeigt die Bürgerferne der CDU. Da werden in der CDU-Fraktion Kosten von weit mehr als einer Million Euro (Rückzahlung Fördermittel Wersestadion, Zuschüsse für das ASG-Handballleistungszentrum, Steuernachzah-

lung Parkplatzbewirtschaftung) ohne große Diskussion mitgetragen, während bei der sozialen Einrichtung Schullandheim das Sparargument dann nicht nachzuzuziehen ist. Die Verkäufe des Tafelsilbers tragen immer die gleiche Handschrift: Die Erlöse aus dem Verkauf der Anteile an den Stadtwerken und des Bau-

vereins Glückauf haben nicht zur Konsolidierung des Haushaltes geführt. Jetzt ist mit dem gleichen Argument das letzte Filetstück Schullandheim dran. Ehrlichkeit muss für die Politik ein hohes Gut sein, denn auch dieser Verkauf saniert den Haushalt nicht. Leider heißt das Heinz-Lenfert-Haus nicht Herbert-Faust-Haus.“

„Mache mir Sorgen um die Zukunft dieser Stadt“

Ahlen (at). Zum Leserbrief von Ralf Marciniak (siehe „AT“-Ausgabe vom 13. Juli) nimmt der Vorsitzende des Fördervereins Schullandheim Winterberg, Frank Schulz, Ahlen, Stellung:

Herr Marciniak, ich möchte Ihnen heute eine persönliche Antwort auf ihre Frage geben, ob die Angst zu verlieren groß ist.

Nein, ich persönlich habe keine Angst zu verlieren. Aber ich mache mir Sorgen um die Zukunft

der Stadt. Dabei habe ich die tiefe Überzeugung, dass das Schullandheim ein wichtiges Teilstück für Ahlen ist.

Ich bin ein am Wohl dieser Stadt interessierter Mensch, aber niemand, der getrieben wird von der Frage: „Bin ich Gewinner oder Verlierer?“ Wer ist Verlierer und wer ist Gewinner? Das ist viel zu häufig die Fragestellung der parteipolitisch denkenden Menschen.

Ich glaube nicht, dass sie sich auf der Sachebene befinden,

wenn Sie ohne Widerspruch 1,2 Millionen Euro Ausgaben (Steuernachforderung Parkgebühren und Landeszuschuss-Rückzahlung Wersestadion) abwinken, aber bei einer wesentlich geringeren Summe für das Schullandheim plötzlich nur noch sparen möchten.

Ich habe nie behauptet, dass ich für alle Ahlener Bürger spreche, aber ich bin der festen Überzeugung, dass es eine Mehrheit für das Schullandheim in der Bürgerschaft gibt. Die von Ihnen ange-

führte Umfrage ist natürlich nicht repräsentativ. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass der Förderverein im sozialen Netzwerk Facebook 1681 Freunde und die Stadt Ahlen nur 1211 „gefällt mir“ aufweisen kann. Deshalb werde ich dies auch nicht interpretieren.

Natürlich ist Angst mir nicht fremd, immer öfter habe ich Angst um die Zukunft dieser Stadt, wenn ich feststelle, dass Fraktionszwang und persönliche Empfindlichkeiten der Sachentscheidung vorgezogen werden.“

Schlag ins Gesicht aller Vereins-Vorsitzenden

Ahlen (at). Zu den Leserbriefen von Ralf Marciniak (CDU) schreibt SPD-Ratsherr Alois Steinkamp, Mitglied im Förderverein Winterberg und Vorsitzendes Ortsvereins der Arbeiterwohlfahrt:

„Wenn Herr Marciniak sich genötigt fühlt einen Leserbrief zu schreiben, ist es sein gutes Recht dies zu tun. Was mich persönlich daran stört, ist die Tatsache, dass Herr Marciniak dem Vorsitzenden des Fördervereins vorwirft, den

Versuch unternommen zu haben Geld abzugreifen. Auch ich bin Vorsitzender eines gemeinnützigen Vereins (AWO) und muss mich um Spenden bemühen. Dies ist auch legitim.

Mich stört vor allem das Wort „Abgreifen“. Dabei wird der Begriff Abgreifen laut Duden folgendermaßen definiert: „Ohne Skrupel nehmen, sich bedenkenlos geben lassen“. Will Herr Marciniak mit diesem Leserbrief zum Ausdruck bringen, dass alle Vorsitzenden von Vereinen, Institu-

tionen, zum Beispiel ASG-Leistungszentrum, Rot-Weiß Ahlen, die AWO, die Caritas, der DPWV und andere Gelder abgreifen? In allen Vereinen wird eine hervorragende ehrenamtliche Arbeit geleistet. Der Leserbrief des CDU-Ratsmitgliedes ist ein Schlag ins Gesicht all derer, die sich Tag für Tag in Vereinen engagieren und sich um das Gemeinwohl kümmern. Die Vorsitzenden der Vereine müssen sich um Gelder bemühen, das gehört zu ihren Aufgaben. Dabei ist Herr Marciniak

stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Soziales, Familie, Frauen und Senioren und weiß genau, dass sich gerade dieser Ausschuss mit dem Thema Engagement im ehrenamtlichen Bereich oft genug beschäftigt hat. Wahr ist, dass der Förderverein keine VIP-Karten zu Verfügung stellen kann.“

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften abzulehnen oder zu kürzen.